Bibliografie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

spielerin Monica Vitti – traten zurück und erklärten sich mit den streikenden Arbeitern und Studenten solidarisch. Damit war die Jury nicht mehr funktionsfähig. Die französischen Regisseure Claude Lelouch, Alain Resnais, Dominique Delouch, Michel Cornot zogen ihre Filme aus dem Wettbewerb zurück; von den ausländischen Kollegen schlossen sich Milos Forman, Jan Nemec, Carlos Saura, Salvatore Samperi, Richard Lester und Mai Zetterling an sowie Frank Simon und Yves Yersin, deren Filme «The Queen» und «Angèle» in der «Woche der Kritik» liefen. Damit war das XXI. Internationale Film-Festival von Cannes praktisch tot; auf die zahlreichen ausländischen Teilnehmer hinweisend, unternahm Präsident Favre Le Bret einen letzten verzweifelten Versuch, wenigstens die Projektionen zu retten, nachdem kein Wettbewerb mehr möglich war. Aber er hatte die Rechnung ohne die Revolutionäre aus Paris und ihre Mitstreiter in Cannes gemacht. Als am Nachmittag gegen 15.30 Uhr die ersten Bilder von Sauras Film «Peppermint frappé» über die Leinwand flimmerten, verwandelte sich der Saal in einen Hexenkessel. Jean-Luc Godard schrie ins Mikrofon: «Der Film läuft gegen den Willen seines Autors; Filme gehören denen, die sie gemacht haben.» (Was ja moralisch stimmt, nicht aber juristisch; später sagte denn auch ein Gewaltiger der Filmindustrie mit sichtlichem Behagen, die Regisseure hätten keinerlei Rechte an ihren Filmen.) Es gab ein wildes Handgemenge, Godard wurde von Gegnern das Mikrofon entrissen, er und Truffaut stürzten zu Boden; einige Manifestanten bemächtigten sich des Vorhangs und versuchten, ihn zuzuziehen und so die Leinwand zu verdecken. Regisseur Carlos Saura und Geraldine Chaplin, die Hauptdarstellerin seines Films, protestierten gleichfalls – und nach einigen Minuten wurde die Vorführung abgebrochen. Kein weiterer Meter Film wurde in Cannes mehr gezeigt. Um 17 Uhr dieses aufregenden 18. Mai 1968 verkündete Festival-Präsident Robert Favre Le Bret offiziell die Einstellung des Wettbewerbes, am nächsten Tag, am Sonntag, 19. Mai, um 12 Uhr, den endgültigen Abbruch des Festivals.

Nachrufe und Tränen sind nicht am Platz, Cannes war mit seinen Gala-Soireen, mit dem Zwang zu Smoking und grossen Abendroben, mit Eintrittspreisen zu 15 Francs und einer – von Ausnahmen abgesehen – konservativen Filmauswahl ein überholtes Festival. Mit ihrer Forderung nach einem freien, allen Interessenten zugänglichen Festival, ohne Jury und Preise, und mit einer nicht nach den Regeln des Kommerz getroffenen Filmauswahl, haben die Revolutionäre aus Paris recht. Aber es war doch einigermassen enttäuschend, dass in ihren schier endlosen Tag- und Nachtdiskussionen alles, aber auch alles zerredet wurde und kaum praktikable Lösungen für die Zukunft konzipiert wurden. Die totale Umorganisation der französischen Filmwirtschaft und die Abschaffung des «Centre National» – das sind zwei immer wieder vorgebrachte Forderungen der Film-Rebellen, die sich nicht länger abgeschoben (z. B. in die «Woche der Kritik») und bevormundet wissen wollen.

Es gilt für fast alle Film-Festivals in der Welt, endlich, aber auch endlich Film-Abschied von gestern zu nehmen. Festivals sollten einen möglichst grossen Überblick über neue, vor allem wichtige Filme bringen und ein Gesprächsforum aller am Film arbeitenden und interessierten Menschen sein. Den alten Zopf der Wettbewerbe sollte man endgültig abschneiden; der Hokuspokus der Jurys und die Verteilung von «Palmen», «Bären», «Löwen» (und wie das alles so schön blumig heisst) sollte aufhören. Es gibt keine endgültigen, letztverbindlichen, unanfechtbaren Urteile über Filme – eine Erkenntnis, die auch für die katholische Filmarbeit wichtig ist.

Alfred Paffenholz

Bibliografie

Marshall McLuhan, Die magischen Kanäle. Düsseldorf, Econ Verlag, 1968, 392 Seiten, Fr. 25.40.

Marshall McLuhan, in Kanada und den USA als Prophet gefeiert, ist nun auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht durch die Übersetzung seines Buches

«Understanding Media — the Extensions of Man», die im Econ-Verlag unter dem Titel «Die magischen Kanäle» veröffentlicht wurde. McLuhan hat Amerika und Kanada, insbesondere deren Jugend begeistert. Ist dies eine Modeerscheinung? Müssen wir mit Jean Améry[1] befürchten, «dass der McLuhanismus uns so wenig erspart bleiben wird, wie den Amerikanern»? Sollen wir in diese scharfe Ablehnung einstimmen, die da und dort in Rezensionen laut wird? Wenn schon von Furcht die Rede ist, ist es nicht eine gewisse intellektuelle Notwehr vor etwas, das unsere liebgewonnenen Denkgewohnheiten in Frage stellt, das man aber als transitorisches Übel möglichst bald wegwünscht? Bei diesem Für und Wider verzichte ich auf ein festes und endgültiges Urteil, weil es kaum angebracht ist, hier vorschnell einen begrifflichen Consensus oder dessen Unmöglichkeit festzustellen, denn das wäre bereits ein erstes Hindernis, das Anliegen des Autors zu verstehen. Vermutlich hat er gar nicht eine Ideologie schaffen wollen, obwohl ihm das Kritiker von spezialisierter Wissenschaftlichkeit ankreiden wollen. Aber auch sie können McLuhan nicht ignorieren, weil sein Buch sich auf wirkliche und dringliche Probleme bezieht, weil die Originalität seiner Optik als Korrektur vorhandener Einseitigkeiten des gegenwärtigen wissenschaftlichen Betriebes verdienstvoll ist[2]. Denn man ist sich in diesen Kreisen, trotz der Sicherheit innerhalb des eigenen Wissenschaftsbetriebes, durchaus im Klaren, dass die philosophischen Grundlagen der positivistisch orientierten Soziologie und deren Gestalt auch nicht über alle Zweifel erhaben sind. Man spürt bei solchen deutlich eine unausgesprochene Verlegenheit, weil man als Analytiker die Synthese methodisch möglichst ausschliessen muss und so wenig Sinn hat für eine Institution, die man als Vision veräppelt, obwohl man heimlich den Sinn einer Gesamtschau der grossen Zusammenhänge eigentlich würdigen müsste. Man rettet sich, indem man Vorwände sucht, und McLuhan etwa zum Rhetor, zum geschickten Propagandisten, zum Visionär stempelt, der anhand von ein paar Beobachtungen — die gelegentlich recht trivial sind — eine Ideologie zusammenbastelt, die, weil kulturfeindlich, für uns eine Herausforderung ist. Dieses Hineinlesen gibt dem Buch einen zerstörerischen Nimbus, den es nicht haben müsste, wenn man es unvoreingenommen läse. Das Unheimliche des Buches muss nicht notwendig dämonisch sein.

Einige Grundgedanken seien hier angeführt, damit man sich eine Vorstellung machen kann, worum es geht: Das Buch versucht aufzuzeigen, wie die modernen Kommunikationsmittel unser ganzes Sensorium, die Art wie wir die Dinge sehen, wie wir leben und sprechen, überlegen und handeln, umformen. Nicht nur individuell, sondern auch in unserem ganzen sozialen Verhalten werden wir dadurch umstrukturiert. Der Autor zeigt auf, wie es die Medien sind, die das bewerkstelligen, nicht deren «Programminhalt», auf den man gewöhnlich und fast ausschliesslich in der Medienforschung achtet. Aus dieser Einsicht fomuliert er das Schlagwort: «Das Medium ist die Botschaft.» In seinem Buch «The Gutenberg Galaxy», das bald in deutsch erscheinen soll, untersucht er, wie die Erfindung des Buchdruckes sich sozio-kulturell auswirkte; hier nun die Auswirkungen, die der Einbezug der Elektrizität in unsere Technik auf das soziale Zueinander mit sich brachte. Der Sofortcharakter der elektrischen Bewegung macht uns unabhängig von der linearen Kontinuität, der der Buchdruck verpflichtet war. Die Gutenberg-Aera hat das Sensorium des Einzelnen und des Kollektivs spezialisiert auf einen Sinn, nämlich den Gesichtssinn. Diese visuelle Einstellung bevorzugt das Nacheinander, lineare Strukturen, das diskursive Denken und die Mechanik. Dieses mechanische Zeitalter ist zu Ende gegangen, das elektrische hat längst begonnen. War jenes aufspaltend, «explosiv», so ist dieses «implosiv», das heisst, es erlaubt eine synästhetische Betätigung der Sinne, wobei die einseitige Spezialisierung auf den Gesichtssinn überwunden wird. McLuhan versteht die Medien als Erweiterungen der Sinne. Sein Denken baut darum auf einem Organismusmodell auf. Die Menschheit als elektrisch genormte Gesellschaft findet in den modernen Kommunikationsmitteln eine Erweiterung des

[1] siehe Besprechung im «Spiegel» 13/68, S. 178
[2] vergleiche Ulrich Saxer in der «NZZ», Nr. 201 und 216/68 (29. März und 5. April)

Zentralnervensystems. Durch die Implosion, die unser elektrisches Zeitalter charakterisiert, sieht sich die ganze Menschheit auf eine Dorfeinheit zurückgeführt, weil sie uns – ganz ähnlich wie in der Zeit vor Gutenberg – in einen kohärenten Zustand des dörflichen Lebens einbezieht: «Dadurch, dass die Technik der Elektrizität uns bildlich nicht darstellbare Beziehungen, die sich aus der Instantangeschwindigkeit ergeben, aufzwingt, entthront sie den Gesichtssinn und versetzt uns wieder in das Reich der Synästhesie und der engen Miteinbeziehung der andern Sinne» (S. 123). Wir sind nun mitten in diesem Umbruch, «einerseits leben wir jetzt mythisch und ganzheitlich, aber wir denken weiter in den alten Kategorien der Raum- und Zeiteinheiten des vor-elektrischen Zeitalters.» Die Tatsache, dass die Medien unsere Wahrnehmungsform verändert, macht uns unsicher, erfüllt uns mit Angst, weil wir im Grunde nicht auskneifen können. Wir müssen «Standpunkte» aufgeben, wie die Malerei die Perspektive. Unserem neuen Wahrnehmungs- und Erkennungsmodell entspricht die mosaikförmige Information, wo wir «darauf aus sind, dass Dinge und Menschen sich uns restlos erklären». Diese «Standpunktlosigkeit» ist keine negative Haltung, sondern sie gründet im «Glauben, der auf eine schliessliche Harmonie aller Kreatur gerichtet ist. In diesem Glauben ist dieses Buch geschrieben worden. Es erforscht die Grenzen unserer in den Techniken ausgeweiteten Menschennatur und sucht das Prinzip, mit dem jede von ihnen verständlich wird. Im vollen Vertrauen darauf, dass es möglich ist, Einsicht in diese Formen zu bekommen, um sie planmässig einsetzen zu können, habe ich sie neu gesichtet und nur sehr wenig von dem, was über sie herkömmlich bekannt ist, übernommen» (S. 11/12). Bei diesem Zusammenprall der Technik der Elektrizität und der Technik Gutenbergs sind wir benommen, taub, blind und stumm. Es ist die Schockwirkung des Narziss, der sein Bild als Selbstamputation erlebt, und so ist auch jede unserer Erweiterungen in der Technik mit solcher Betäubung verbunden. Es geht McLuhan nicht darum, jetzt «Methoden vorzuschlagen, wenn noch nicht einmal erkannt wurde, dass die Bedrohung besteht». Er meint, dass der ernsthafte Künstler der einzige Mensch sei, «der der Technik ungestraft begegnen kann, und zwar nur deswegen, weil er als Fachmann die Veränderungen in der Sinneswahrnehmung erkennt» (S. 25). Mit solcher künstlerischer Sensibilität hat der Autor sein Buch geschrieben. Die Form seines Denkens und seines Buches decken sich. Es wäre widersinnig, ihn auf Denkmethoden zu verpflichten, die er für unsere Epoche als überholt erkennt. In diesem Sinne ist das Buch revolutionär. Es ist auch visionär, insofern es das ganzheitliche Streben unserer Zeit berücksichtigt. Ihn deshalb zu beschuldigen, dass er die Grenzen überschreite, die dem gewöhnlichen Wissenschaftler in der Medienforschung nun einmal gesteckt seien, kann methodologisch verständlich sein, aber auch die Eigenart McLuhans hat seine guten Gründe: «Es besteht wenig Aussicht, derartige Fragen über die Ausweitungen des Menschen zu beantworten, wenn man nicht alle gemeinsam berücksichtigt. Jede Ausweitung, ob der Haut, der Hand oder des Fusses, berührt das ganze psychische und soziale Gefüge.» Vieles erfordert bestimmt eingehendere Bestätigung, neue Untersuchungen und Arbeiten. Diese globale Sicht hat ihre Schwächen, vor allem für jene, die darin Auskünfte suchen, die es dort notwendigerweise nicht geben kann, wenn es ein lesbares Buch von 389 Seiten bleiben soll. Das Buch ist inhaltlich und formal im besten Sinne des Wortes kommunikativ. K. W.

Robert Heiss, Christian Caselmann, Alfons Otto Schorb, Paul Heimann, Bild und Begriff, Juventa-Verlag, München 1963, 148 Seiten, Fr. 9.40.

Gerade in Lehrerkreisen und bei sonstwie erzieherisch Tätigen tauchen immer wieder Fragen auf von der Art: «Verflacht durch das Bild-Sehen bei Film, Fernsehen und Illustrierten nicht das Begriff-Denken?» Pädagogische Institutionen, die Lehr- und Unterrichtsfilme, Diareihen und Tonbänder herstellen, werden ebenso unausweichlich auf diesen Fragenkomplex verwiesen und gezwungen, ihre Arbeit theoretisch zu vertiefen und zu begründen. Dieser Aufgabe war ein Symposion mit dem Titel «Bild und Begriff» gewidmet, das vom Institut für Film und Bild in Wissen-

schaft und Unterricht in München unter der Leitung von Dr. Kurt Zierold, dem Generalsekretär der Deutschen Forschungsgemeinschaft, im Frühjahr 1963 durchgeführt wurde. Neben den vier Referenten nahmen daran fünfzehn weitere Fachleute aus dem Gebiet der audiovisuellen Massenmedien teil. Die vorliegende Broschüre enthält die Referate sowie die daran anschliessenden Diskussionen.
Auch nur skizzenhaft einen Verlauf der Veranstaltung wiederzugeben, ist bei der Breite der aufgerollten Probleme unmöglich. Es seien deshalb lediglich die Titel der Referate angeführt. Robert Heiss: Wort, Begriff und Bild; Christian Caselmann: Der Begriff der Anschauung in pädagogischer Sicht; Paul Heimann: Zur Dynamik der Bild-Wort-Beziehung in den optisch-akustischen Massenmedien; Alfons Otto Schorb: Funktion und Bedeutung des Bildes in pädagogischer Sicht.
«In ungeahnter Weise wächst der Einfluss des Bildes in unserer Zivilisation. Kulturkritiker sprechen von einer Bilderflut und von der Gefahr, dass diese Flut die Grundpfeiler unserer auf dem begrifflichen Denken basierenden Kultur unterhöhlt. Aber solche Warnungen helfen wenig. Was not tut, ist eine neue Orientierung in dem alten Spannungsfeld von begrifflichem Denken und bildhafter Darstellung», heisst es auf dem Buchdeckel. Für jeden, der sich mit solchen Fragen beschäftigt, enthält das Bändchen eine Menge wertvollster Anregungen, die faszinieren, aber auch beunruhigen.

Erich Stümmer und Günther Vogg, Filmfreigabe und Filmbewertung, Ernst-Reinhardt-Verlag, München/Basel 1967, 95 Seiten, Fr. 15.—.

«Eine Orientierung unter Berücksichtigung zahlreichen dokumentarischen Materials für Wissenschaft, Praxis, Verwaltung und Erziehung», heisst der Untertitel der dünnen, jedoch äusserst reichhaltigen Broschüre. Und genau das brauchte man in Deutschland und braucht man gerade heute bei uns, wo hier wie dort die Zensur zur Diskussion steht und diese nur allzu oft mit dem Jugendschutz verwechselt wird.
Nach einem statistischen Überblick, der Auskunft gibt über Kinos und Filmbesuch, Filmkategorien und Besucherinteresse, Produktion, Verleih, Filmtheater, Filmselbstkontrolle, Bewertung sowie die Beziehung Film und Fernsehen, folgen die Kapitel: Jugend und Film; Die rechtliche Stellung der Filmselbstkontrolle; Die allgemeine Problematik der Filmprüfung; Die Filmmasstäbe bei der Jugendfreigabe von Filmen; Die Prüfmasstäbe bei der Freigabe von Filmen ab 18 Jahren; Besondere FSK-Prüfungen; Staatliche Filmbewertung; Schlusswort und zwei Anlagen.
Obwohl aus deutscher Sicht und für deutsche Verhältnisse geschrieben, bieten besonders die 35 Seiten über die Masstäbe bei der Jugendfreigabe und die Erhöhung der Altersgrenze auf 18 Jahre äusserst wertvolles Material, das jeden Erzieher interessieren sollte und für jeden Zensor als Pflichtlektüre vorzuschreiben wäre. Denn gerade weil man in diesen Fragen nie volle Sicherheit gewinnen kann, sollte man wenigstens alle bisher gemachten Erkenntnisse nützen und, ähnlich wie Juristen, sich auf frühere vergleichbare Entscheide stützen.

Ausgewählte Nordisk-Filme, 16 mm. Im Laufe der letzten Jahre wurde von Filmerziehern immer wieder der Wunsch geäussert, die Schmalfilm-Abteilung der Neuen Nordisk Co. AG möge in einem besonderen Katalog jene Werke ihrer Verleihstaffel zusammenfassen, die einen Einsatz in Schule, Kirche und Jugendgruppen besonders lohnen. Diesem Wunsche wird nun mit einer 71seitigen Gratis(!)-Broschüre entsprochen, in welcher 33 von 16 Filmerziehern ausgewählte Filme auf je 2 Seiten vorgestellt werden. Jede Präsentation umfasst folgende Rubriken: 1. Kurzbesprechung der evangelischen und katholischen Filmstellen der Schweiz; 2. Inhalt; 3. Einsatzmöglichkeiten; 4. Pressestimmen; 5. Hinweise. Ein fünfköpfiges Redaktionsteam unter der Leitung von Seminarlehrer Josef Feusi stellte die Broschüre zusammen und hat damit zweifellos allen, die Filme auswählen und mit Jugendlichen und Erwachsenen erarbeiten, einen grossen Dienst erwiesen. Zu beziehen bei: Neue Nordisk, Schmalfilmabteilung, Ankerstrasse 3, 8036 Zürich. hst

Filmberater Kurzbesprechungen

28. Jahrgang **Nr. 6 Juni 1968**
Ständige Beilage der Monatszeitschrift «Der Filmberater», Wilfriedstrasse 15, 8032 Zürich (Telefon 051 / 32 02 08). Herausgegeben von der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. – Unveränderter Nachdruck nur mit der Quellenangabe «Filmberater», Luzern, gestattet.

A lovely way to die (Der schnellste Weg zum Jenseits) 68/179

Produktion und Verleih: Universal; Regie: David Lowell Rich, 1967; Buch: A. J. Russel; Kamera: M. Hartzband; Musik: R. Hopkins; Darsteller: K. Douglas, S. Koscina, E. Wallach und andere.

Eine leichtlebige Frau und ihr Liebhaber werden des Gattenmordes beschuldigt. Kirk Douglas als draufgängerischer Casanova-Polizist findet die wahren Mörder und gewinnt die attraktive Hinterbliebene. Der amerikanische Routine-Krimi voller zwielichtiger Figuren kommt erst richtig in Fahrt, nachdem das eher langweilige Pensum an obligaten Sexeinlagen absolviert ist.

III–IV. Für reife Erwachsene

«Filmberater Kurzbesprechung» Der schnellste Weg zum Jenseits

The ambushers (Wenn Killer auf der Lauer liegen) 68/180

Produktion: Columbia; Verleih: Vita; Regie: Henry Levin, 1967; Buch: H. Baker, nach einem Roman von Donald Hamilton; Kamera: B. Guffey, E. Colman; Musik: H. Montenegro; Darsteller: D. Martin, S. Berger, J. Rule und andere.

USA-Agent sucht im mondänen Acapulco die Spur einer verschollenen fliegenden Untertasse. In der nur stellenweise vergnüglichen Parodie werden Sex und Chemikalien als Hauptwaffen der Geheimdienste eingesetzt.

III. Für Erwachsene

«Filmberater Kurzbesprechung» Wenn Killer auf der Lauer liegen

Assault on a Queen (Überfall auf die «Queen Mary») 68/181

Produktion: Paramount; Verleih: Star; Regie: Jack Donahue, 1965; Buch: R. Serling, nach einem Roman von J. Finney; Kamera: W. H. Daniels; Musik: D. Ellington; Darsteller: F. Sinatra, V. Lisi, T. Franciosa, R. Conte und andere.

Mit einem gehobenen und reparierten deutschen U-Boot aus dem Zweiten Weltkrieg unternimmt eine Gruppe amerikanischer Abenteurer einen Piratenüberfall auf die «Queen Mary», der aber schiefgeht. Unglaubwürdige Handlung in konventionell perfekter Hollywood-Inszenierung.

III. Für Erwachsene

«Filmberater Kurzbesprechung» Überfall auf die «Queen Mary»

Hinweise

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine **Kartei** einordnen. Passende Kartei-Karten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Nur die bestimmten Artikel Der, Die, Das, Le, La, The usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich zweimal erscheinenden Titelverzeichnisse, die separat bestellt werden können, aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarreihäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und auf Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem **Ordner** sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das zweimal jährlich erscheinende Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Gute Filme

✱ = sehenswert ✱✱ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: II.✱ = Für alle sehenswert
III.✱✱ = Für Erwachsene empfehlenswert

Grossbesprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine besonders kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im «Filmberater» eine Grossbesprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → **Gb 1/68** = Grossbesprechung in «Filmberater», Nr. 1, 1968.

Benjamin ou les mémoires d'un puceau (Benjamin) 68/182

Produktion: Parc, Marianne; Verleih: Star; Regie: Michel Deville, 1968; Buch: N. Companez, M. Deville; Kamera: G. Cloquet; Musik: Mozart, Rameau, Boccherini; Darsteller: M. Morgan, M. Piccoli, P. Clementi, C. Deneuve, J. Dufilho, O. Versois und andere.

Die galanten Erlebnisse eines naiven, in der Liebe unerfahrenen Jünglings, verlegt in eine sittenlose Adelsgesellschaft des 18. Jahrhunderts. Michel Devilles malerischer und komödiantischer Film sucht spürbar zu machen, dass die leichtsinnig-hemmungslosen Liebesspiele letztlich Enttäuschung und Leid erzeugen, doch verliert er sich zu sehr in die Darstellung frivol-erotischer, bloss spekulativer Szenen.

IV. Mit Reserven

Benjamin

Cento milioni per morire (Gangster zahlen nur mit Blei) 68/183

Produktion: Fono, Leitienne; Verleih: Rex; Regie: Francis Rigaud, 1967; Buch: C. Viriot, F. Rigaud; Kamera: M. Fellous; Musik: G. Calvi; Darsteller: M. Costantin, J. F. Poron, A. Duperey, P. Richard und andere.

In Istanbul spielender, ziemlich brutaler Agentenfilm mit einer orientalischen Bauchtanznummer und Fremdenwerbung mittels der ehemaligen Moschee Hagia Sophia. Ein Streifen wie viele andere, ausgewechselt sind lediglich der Titel und einige Nebensachen.

III. Für Erwachsene

Gangster zahlen nur mit Blei

Cool hand Luke (Der Unbeugsame) 68/184

Produktion: Jalem; Verleih: WB; Regie: Stuart Rosenberg, 1966; Buch: D. Pearce, F. R. Pierson; Kamera: C. Hall; Musik: L. Schifrin; Darsteller: P. Newman, G. Kennedy, L. Antonio, R. Drivas und andere.

Wegen eines geringen Delikts Verurteilter wird im Zwangsarbeitslager durch störrischen Widerstand zum Idol der Mitgefangenen, bezahlt aber seine Unbeugsamkeit beim dritten Fluchtversuch mit dem Leben. Eindrucksvoll in Szene gesetzter Film, der an einem Aussenseiter den Konflikt zwischen Ordnung und individueller Freiheit abhandelt, aber durch Verzeichnung und eine heroisierende Darstellung harter Männlichkeit an Glaubwürdigkeit verliert.

→ **Gb 7/68**

III. Für Erwachsene

Der Unbeugsame

Dark of the sun (Katanga) 68/185

Produktion und Verleih: MGM; Regie: Jack Cardiff, 1967; Buch: Q. Werty, A. Spies; Kamera: E. Scaife; Musik: J. Loussier; Darsteller: R. Taylor, Y. Mimieux, K. More, O. Despax und andere.

Kongo 1960: Söldnerführer unternimmt den Versuch, von Schwarzen bedrohte Europäer und die Diamanten einer Grubengesellschaft in Sicherheit zu bringen. Harter Abenteuerfilm mit einem zur Reflexion führenden Dialog, aber auch betont kommerzieller und reisserischer Ausschlachtung tragischer Ereignisse.

III–IV. Für reife Erwachsene

Katanga

Schulhausstrasse
8955 Oetwil an der Limmat
Telefon (051) 88 90 94

Renzo Cova

Profitieren Sie beim Kauf eines Projektors oder einer Kamera von der individuellen Beratung des Spezialisten

Sorgfältige Instruktionen und zuverlässiger Service

weltoffen
zeitnah
ancilla

Gönnen Sie sich das Bessere!

Die illustrierte Zeitschrift der weltoffenen Christin

Probenummern gratis:
Zeitschriften-Dienst
8025 Zürich 25
Postfach 159

Jungmannschaft

Zeitschrift junger Katholiken

Probenummern:
Zeitschriften-Dienst
6000 Luzern 5

Die moderne, aktuelle Zeitschrift, welche sich an die junge Generation zwischen 16 und der Ehe wendet.

47 cm² Inseratenfläche stehen zu Ihrer Verfügung

«Filmberater»-Inserate wenden sich an eine ausgewählte Leserschaft

Le dolci signore (Ladies, Ladies) 68/186

Produktion: Documento; Verleih: Star; Regie: Luigi Zampa, 1967; Buch: Maccari, Scola, Strucchi; Kamera: E. Guarnieri; Musik: A. Trovajoli; Darsteller: V. Lisi, M. Mell, C. Auger, U. Andress, M. Adorf, J. P. Cassel, L. Salce und andere.

Die Seitensprünge von vier verheirateten Frauen aus der gehobenen römischen Gesellschaft in den Ehebruch beziehungsweise ins Showgeschäft. Frivole Komödie von Luigi Zampa mit satirischem Witz; stellenweise wenig gestrafft und mit offensichtlicher Geringschätzung der Ehe gestaltet. Reserven.

IV. Mit Reserven

Ladies, Ladies

«Filmberater Kurzbesprechung»

Don't make waves (Die nackten Tatsachen) 68/187

Produktion: M. Ransohoff; Verleih: MGM; Regie: Alexander Mackendrick, 1966; Buch: G. Kirgo, I. Wallach, nach einem Roman von I. Wallach; Kamera: Ph. H. Lathrop; Musik: V. Mizzy; Darsteller: T. Curtis, C. Cardinale, S. Tate, R. Webber und andere.

Durch Autounfall mittellos gewordener Amerikaner lässt sich beim daran schuldigen Mädchen nieder, stört dessen Verhältnis mit einem verheirateten Mann und macht in seiner Firma hochstaplerisch Karriere. Zähflüssiger und oberflächlicher Versuch einer Persiflage auf amerikanische Lebensgewohnheiten, aufgeputzt mit Sex und Klamauk.

III–IV. Für reife Erwachsene

Die nackten Tatsachen

«Filmberater Kurzbesprechung»

Gli eroi die Fort Worth (Die Helden von Fort Worth) 68/188

Produktion: Silver Bem; Verleih: Sphinx; Regie: Herbert Martin, 1964; Buch: S. Bem; Kamera: E. Mella; Musik: C. Rustichelli; Darsteller: E. Purdom, P. Steele, A. Julia, I. Ravaioli, P. Piaget und andere.

Im amerikanischen Bürgerkrieg versucht eine versprengte Gruppe der Südstaaten vergeblich, sich mit Hilfe der Apachen aus der Umklammerung durch die Truppen der Nordstaaten zu befreien. Verworrener, teilweise harter italienischer Wildwestfilm.

III. Für Erwachsene

Die Helden von Fort Worth

«Filmberater Kurzbesprechung»

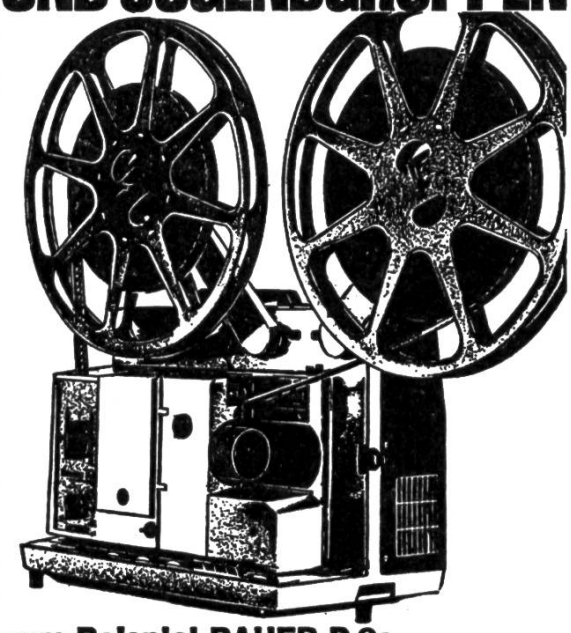
Le fou du labo 4 68/189

Produktion: Gaumont; Verleih: Impérial; Regie: Jacques Besnard, 1967; Buch: J. Halain, J. Besnard, nach einem Roman von R. Cambon; Kamera: R. Le Moigne; Musik: B. Gérard; Darsteller: J. Lefèbvre, M. Latour, B. Blier, P. Brasseur, M. Lion und andere.

Ein Professor, der per Zufall ein Glück und Lachen verbreitendes Gas erfunden hat, wird begehrtes Objekt einer Spionagebande. Nach bewährtem Muster endet alles happy. Sauberes, doch ziemlich naives Lustspielfilmchen, aus dem auch gute Schauspieler nicht mehr herausholen.

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

PROJEKTOREN FÜR KIRCHEN UND JUGENDGRUPPEN



zum Beispiel BAUER P 6: automatische Filmeinfädelung (die funktioniert!), unerreicht helles Licht dank Jodquarzlampe, Verstärker 6W oder 15W, eingebauter Lautsprecher. Kompakt und gediegen in der Form, geringes Gewicht. Bei uns zu sehr günstigen Nettopreisen. Verlangen Sie in jedem Fall unsere detaillierte Offerte.

Wir arbeiten seit über 30 Jahren als Spezialisten für Kino-Dia-Tonband und führen die anerkannt grösste Auswahl in der Schweiz. Seriöse Beratung, zuverlässiger Service nach dem Kauf, eigene Werkstätte, eigener Filmverleih, Instruktionskurse gehören zu unserem Kundendienst. Verlangen Sie jetzt unsere Dokumentation.

SCHMALFILM AG

Hardstrasse 1, am Albisriederplatz, 8040 Zürich, Telefon 051/54 27 27

Sonderdrucke des «Filmberaters»

The angry silence
(Guy Green)

David and Lisa
(Frank Perry)

Dialogue des Carmélites
(Bruckberger/Agostini)

Es geschah am hellichten Tage
(Ladislaus Vajda)

The hoodlum priest
(Irving Kershner)

Procès de Jeanne d'Arc
(Robert Bresson)

Kwaidan I und II
(Masaki Kobayashi)

The old man and the sea
(John Sturges)

Das siebente Siegel
(Ingmar Bergman)

Il posto
(Ermanno Olmi)

Alleman
(Bert Haanstra)

Rashomon
(Akira Kuroshawa)

Es
(Ulrich Schamoni)

Mister Deeds goes to town
(Frank Capra)

Nazarin
(Luis Bunuel)

1 Stück 30 Rappen
100 Stück 25 Franken

Zu bestellen bei der Redaktion des «Filmberaters»

I giorni dell'ira (Der Tod ritt dienstags) 68/190

Produktion: Corona, Divina, Sancro; Verleih: Sadfi; Regie: Tonino Valerii, 1967; Buch: E. Gastaldi und andere, nach einem Roman von R. Barker; Kamera: E. Serafin; Musik: R. Ortolani; Darsteller: G. Gemma, L. van Cleef, Ch. Linder, L. Ammann und andere.

Ein verschupfter, elternloser Bursche geht bei einem ausgedienten Sheriff in die Schiess- und Charakter-Lehre, bei einem hemmungslosen Draufgänger in die Taktik-Schule. Nachdem der letztere den Sheriff umgelegt hat, rächt der Lehrling seinen ersten Meister, gewinnt aber Einsicht in die Fragwürdigkeit der Gewalttat. Der routinierte europäische Wildwest-Streifen gibt den üblichen brutalen Schiessereien zu grosses Gewicht.

III–IV. Für reife Erwachsene

Der Tod ritt dienstags

Le grand dadais 68/191

Produktion: Licarne, Rialto; Verleih: Royal; Regie: Pierre Granier-Deferre, 1967; Buch: verschiedene, nach einem Roman von B. Poirot-Delpech; Kamera: A. Winding; Musik: G. Garvarentz; Darsteller: J. Perrin, D. Gaubert, E. Renzi, Y. Clech und andere.

In Rückblenden erzählter Lebensabschnitt eines Zwanzigjährigen, der sich nach kurzem Versuch mondänen Lebens angewidert abwendet und eines tödlich verlaufenen Unfalls wegen vor Gericht kommt. Differenzierte Schauspielerleistung Jacques Perrins in einer gekonnt fotografierten Romanverfilmung, die teilweise allzu vereinfacht und klischeehaft Lebensprobleme heutiger Jugend behandelt.

III. Für Erwachsene

The group (Die Clique) 68/192

Produktion: Famous Artists Prod.; Verleih: Unartisco; Regie: Sidney Lumet, 1965: Buch: S. Buchmann, nach einem Roman von M. McCarthy; Kamera: B. Kaufmann; Musik: Ch. Gross; Darsteller: C. Bergen, J. Hackett, J. Pettet, M. R. Redd, E. Hartmann und andere.

Acht emanzipationsbegeisterte Amerikanerinnen, die in den dreissiger Jahren voll Enthusiasmus und Zukunftsglauben das College verlassen, suchen ihren Weg durch ein Leben, das vorwiegend mit Enttäuschungen aufwartet. Nach einem Erfolgsroman von Mary McCarthy inszenierter Farbfilm, der Zeitkritik und Einzelporträts durch oberflächliche Klatschmentalität unglaubwürdig macht. → **Gb 6/68**

III–IV. Für reife Erwachsene

Die Clique

Der Kongress amüsiert sich 68/193

Produktion: Melodie, Wiener Stadthalle; Verleih: Monopol: Regie: Geza von Radvanyi, 1965; Buch: F. Denger, G. von Radvanyi; Kamera: H. Hölscher; Musik: P. Thomas; Darsteller: L. Palmer, C. Jürgens, G. Knuth, P. Meurisse, H. Messemer, A. Höfer und andere.

Die amourösen Verwicklungen im Leben der gekrönten Häupter und Diplomaten während des Wiener Kongresses von 1815. Bei grossem Star-Aufgebot und gepflegter Ausstattung weist diese x-te Verfilmung des Stoffes nur wenig Bemühungen um distanzierende Ironie auf.

III. Für Erwachsene

Ausleih der «Filmberater»-Klischees

Um die hundert Bilder sind in den letzten Jahren im «Filmberater» erschienen. Die Klischees fast all dieser Fotos können leihweise bei der Redaktion bezogen werden. Die Miete für die grossen (18×18, neue Titelbilder) beträgt Fr. 20.–, für alle andern, kleineren Formate Fr. 15.–.

zur Sache Schätzchen

Ein Film von May Spils

Endlich ist er da:
der erste Lustspielfilm der deutschen Neuen Welle!

Neu für Germaniens Filmkunst: Der Streifen nimmt . . .
sich selbst auf den Arm.

«Zur Sache, Schätzchen»:
80 Minuten zum Lachen und Lächeln.
Eine schnellwirksame, nichtrezeptpflichtige Medizin gegen Alltags-Griesgram.

Im Verleih der Rialto-Film AG,
Schanzeneggstrasse 4, 8039 Zürich
Telefon 051 - 25 13 21

Ljubavni slucai (Ein Liebesfall) 68/194

Produktion: Avala; Verleih: Alexander; Regie und Buch: Dusan Makavejev, 1967; Kamera: A. Petkovic; Musik: D. Aleksic; Darsteller: E. Ras, S. Aligrudic, R. Sokic, M. Andric und andere.

Liebesgeschichte zwischen einer Telefonistin und einem Gesundheitsbeamten in Belgrad endet mit Tod und Gefängnis. Durch Zwischen- und Nebenhandlungen stellt der Jugoslawe Dusan Makavejev an diesem modellhaften Liebesfall die Veränderung des Menschen durch die sozialistische Gesellschaft satirisch in Frage. Ungewöhnlicher Stil, kühl-sachliche Erotik und pornografische Einlagen können den unvorbereiteten Zuschauer schockieren. Reserven. → **Gb 6/68**

IV. Mit Reserven

«Filmberater Kurzbesprechung»

Mon amour, mon amour 68/195

Produktion: Marceau, Cocinor, Boétie; Verleih: Monopole Pathé; Regie und Buch: Nadine Trintignant, 1967; Kamera: W. Kurant; Musik: F. Lai; Darsteller: J.-L. Trintignant, M. Piccoli, V. Lagrange, A. Farque und andere.

Das Zusammenleben eines unverheirateten Paares gerät durch Trennung, Untreue des Mannes und Schwangerschaft der Frau in eine Krise. Von einer französischen Regisseurin mit Charme und Sensibilität verfilmte romantische Liebesgeschichte. Die modisch verspielte Gestaltung bleibt in einem bloss gefälligen, oberflächlichen Ästhetizismus und unnötigen Freizügigkeiten stecken.

III–IV. Für reife Erwachsene

«Filmberater Kurzbesprechung»

Mouchette 68/196

Produktion: Argos, Parc; Verleih: Idéal; Regie und Buch: Robert Bresson, nach Georges Bernanos, 1966; Kamera: G. Cloquet; Musik: Monteverdi; Darsteller: N. Portier, C. Gilbert und andere.

Die Geschichte des halbwüchsigen Mädchens Mouchette, das in einer lieblosen, durch Elend und Pharisäismus verhärteten Umwelt von den Mitmenschen ausgestossen und missbraucht wird. Inmitten des Bösen und des Leidens wird der Tod zur Verheissung von Gnade und Erlösung. Robert Bressons zweite Bernanos-Verfilmung ist als kompromisslose, formstrenge Darstellung eines geistigen Geschehens empfehlenswert. → **Gb 6/68**

III. Für Erwachsene ✱✱

«Filmberater Kurzbesprechung»

Der nächste Herr, dieselbe Dame 68/197

Produktion: Top; Verleih: Rialto; Regie: Akos von Ratony, 1967; Buch: G. Rock und andere; Kamera: K. von Rautenfeld; Musik: H. Jarczyk; Darsteller: M. Weiler, E. Umlauf, A. Allerson, S. Frank, I. Assmann und andere.

Ein als Sanatorium getarntes Bordell dient als Gegenstand einer Erpresserkomödie, die offensichtlich selber spekulative Darbietungen zu tarnen hat. Langweiliges Schundprodukt.

V. Schlecht, abzulehnen

Spiegelbild im goldnen Auge

«Reflections in a Golden Eye»

ein Film von
John Huston mit Brian Keith
Julie Harris

Filtracolor

WARNER BROS.-SEVEN ARTS

O. K. Connery (Operation «Kleiner Bruder») 68/198

Produktion: Produzione D. S.; Verleih: Unartisco; Regie: Alberto De Martino, 1967; Buch: P. Levi, F. Walker und andere; Kamera: G. Bergamini; Musik: E. Morricone; Darsteller: N. Connery, D. Bianchi, A. Celi, A. Flori und andere.

Schottischer Arzt besiegt als unfreiwilliger Spion eine menschheitsbedrohende Verbrecherbande, indem er hypnotisiert und am Schluss der bessere Bogenschütze bleibt. Witzlose Agentenfilmparodie mit Unwahrscheinlichkeiten und Brutalitäten.

III. Für Erwachsene

Operation «Kleiner Bruder»

Once before I die (Einmal noch bevor ich sterbe) 68/199

Produktion: F. 8; Verleih: WB; Regie: John Derek, 1966; Buch: V. Skarstedt, nach einem Roman von A. March; Kamera: A. Arling; Musik: E. Vardi; Darsteller: U. Andress, J. Derek, R. Ely, R. Lauren und andere.

1941 auf den Philippinen: Junge Frau schliesst sich amerikanischem Kavallerietrupp an, der angreifenden Japanern vergeblich zu entkommen sucht, und wird zum ersten Liebeserlebnis eines jungen Soldaten, bevor er stirbt. Mit formalen Schnörkeln durchsetzte, fragwürdige und konfuse Mischung aus Krieg und Erotik; kitschig und geistig verschwommen.

III–IV. Für reife Erwachsene

Einmal noch bevor ich sterbe

The penthouse 68/200

Produktion: Rank; Verleih: Star; Regie und Buch: Peter Collinson, 1967; Kamera: A. Lavis; Musik: J. Hawksworth; Darsteller: S. Kendall, T. Morgan, T. Beckley, N. Rodway, M. Beswick und andere.

In einem verlassenen Hochhaus terrorisieren zwei Halbirre einen verheirateten Mann und vergewaltigen dessen Geliebte. Nach einem Bühnenstück gedrehtes, absurdes Kammerspiel, das sich bildhaft als Blosstellung der doppelbödigen Moral des Paares verstehen lässt. Gerät gelegentlich durch selbstzweckhafte Übertreibung sadistischer Effekte in die Nähe des blossen Horrorfilms.

→ **Gb 6/68**

III–IV. Für reife Erwachsene

Per mille dollari al giorno (Für 1000 Dollar pro Tag) 68/201

Produktion: Tirso Film, Petruka; Verleih: Monopol; Regie: Silvio Amadio, 1966; Buch: S. Amadio, T. Carpi; Kamera: M. Pacheco; Musik: G. Peguri; Darsteller: D. Palmer, R. Rojo, M. Ellis, M. Gil und andere.

In diesem europäischen Western rächt ein Revolverheld den Mord an seinen Eltern, indem er als Beschützer der Mörderfamilie auftritt, um sie schliesslich in privater, fragwürdiger Rachejustiz umzulegen. Dummheit und Schlauheit sind so einseitig verteilt, dass der Film mit seinen unsinnigen Gewalttätigkeiten eher albern wirkt.

III–IV. Für reife Erwachsene

Für 1000 Dollar pro Tag

Qualcuno ha tradito (Null Uhr sieben kommt John Harris) 68/202

Produktion: Tiki, Greenwich; Verleih: Idéal; Regie: Frank Shannon, 1967; Buch: F. Prosperi, G. Simonelli; Kamera: S. Archilli; Musik: P. Morgan; Darsteller: R. Webber, E. Martinelli, J. Servais und andere.

Vorbereitung und Scheitern eines Tresorraubes in phantasiearmer Abwandlung des Rififi-Themas, mit einigen Zutaten aus dem gängigen Agentenfilm erfolglos aufgefrischt. Die Unentschiedenheit in der Wertung der Personen und das zeitweise Sympathisieren mit den Rechtsbrechern erfordern kritische Distanz.

III. Für Erwachsene

Null Uhr sieben kommt John Harris

Red tomahawk (Der blutige Westen) 68/203

Produktion: Paramount; Verleih: Star; Regie: R. G. Springsteen, 1966; Buch: St. Fisher; Kamera: W. W. Kelley; Musik: J. Haskell; Darsteller: H. Keel, J. Caulfield, B. Crawford, S. Brady und andere.

Nach der historischen Niederlage General Custers durch die Sioux gelingt es einem Armeekurier, die Indianer dank zwei Maschinengewehren und neuen Truppen zu schlagen, gegen den Widerstand der Zivilbevölkerung, welche die Waffen zur eigenen Verteidigung haben will. Schwacher Western mit vordergründigen Rauf- und Schiess-Szenen. Die Indianer erscheinen zu blossem Gewehrfutter degradiert.

III. Für Erwachsene

Der blutige Westen

La resa dei conti (Der Gehetzte der Sierra Madre) 68/204

Produktion: PEA; Verleih: Viktor; Regie: Sergio Sollima, 1966; Buch: S. Donati, S. Sollima; Kamera: C. Carlini; Musik: R. Ortolani; Darsteller: L. van Cleef, Th. Milian, W. Barnes, R. Baldassare und andere.

Kopfgeldjäger auf verbissener Suche nach einem vermeintlichen mexikanischen Mörder, der immer wieder entkommt, bis der wahre Schuldige gefunden ist. Vergleichsweise sorgfältig inszenierter europäischer Wildwestfilm, der indes durch überdeutliche Brutalitäten erheblich an Unterhaltungswert einbüsst.

III—IV. Für reife Erwachsene

Der Gehetzte der Sierra Madre

La samourai 68/205

Produktion: Lepicier, CICC, Prodis; Verleih: Idéal; Regie: Jean-Pierre Melville, 1967; Buch: J.-P. Melville, nach einem Roman von G. McLeod; Kamera: H. Decae; Musik: F. de Roubaix; Darsteller: A. Delon, N. Delon, C. Rosier, F. Périer und andere.

Die letzten 48 Stunden eines Einzelgängers, der für Geld mordet und selbst zum Gejagten wird. Jean-Pierre Melvilles bemerkenswerter Versuch einer Betrachtung über die Einsamkeit anhand eines nach amerikanischen Vorbildern gestalteten Gangsterfilms. Die meisterhafte Regie, das eindringliche Spiel Alain Delons und die eine stimmige innere Atmosphäre schaffende Fotografie Henri Decaes machen diesen französischen Kriminalfilm trotz einiger Unstimmigkeiten sehenswert. → **Gb 6/68**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ✱

Spy with a cold nose (Der Spion mit der kalten Nase) 68/206

Produktion: Assoc. London Films; Verleih: Star; Regie: Daniel Petri, 1966; Buch: R. Galton, A. Simpson; Kamera: K. Heggins; Musik: R. Ortolani; Darsteller: L. Harvey, D. Lavi, L. Jeffries, C. Blakely und andere.

Der britische Geheimdienst operiert einen Minisender in den Bauch einer Bulldogge, die dem russischen Premierminister zum Geschenk gemacht wird. Die originelle Idee reicht leider nicht aus, diese grotesk-vergnügliche Agentenfilm-Persiflage ganz ohne Längen und Geschmacksentgleisungen über die Runden zu bringen.

III. Für Erwachsene

Der Spion mit der kalten Nase

Skulpjaci perja (Ich traf sogar glückliche Zigeuner) 68/207

Produktion: Avala; Verleih: Cinévox; Regie und Buch: Alexander Petrovic, 1967; Kamera: T. Pinter; Darsteller: B. Fehmiu, O. Vuco, G. Jovanovic, M. Aleksic und andere.

Jugoslawischer Spielfilm, der anhand der Rivalität zweier Männer um ein Mädchen einen kritisch-verstehenden Bericht über die Zigeuner und ihr Leben in Nordserbien gibt. Einfühlsam und gewandt gestaltet, ohne allerdings Klischeevorstellungen ganz zu überwinden, weist der Film auf ein ungelöstes Minderheitenproblem hin. → **Gb 6/68**

III. Für Erwachsene

Ich traf sogar glückliche Zigeuner

Tichij Don (Der stille Don) 68/208

Produktion: Gorki; Verleih: Domino; Regie und Buch: Sergej Gerassimow, nach dem Roman von M. Scholochow, 1956/58; Kamera: W. Rapoport; Musik: J. Lewitin; Darsteller: D. Iljitschenko, A. Filippowa, P. Glebow und andere.

Vor dem Hintergrund der Kriegs- und Revolutionswirren von 1913–1917 wird die Schilderung eines Leidenschafts- und Ehebruchdramas unter Donkosaken zum Bild des Untergangs der morschen alten Ordnung und des Anbruchs einer neuen Zeit. 1956/58 entstandene russische Verfilmung des gleichnamigen Epos' von Michail Scholochow, die wegen formaler und technischer Mängel der Vorlage nicht ganz gerecht wird.

III. Für Erwachsene

Der stille Don

Timbuktu 68/209

Produktion: United Art.; Verleih: Unartisco; Regie: Jacques Tourneur, 1959; Buch: A. Veiller, P. Dudley; Kamera: M. Gertsman; Musik: G. Fried; Darsteller: V. Mature, Y. de Carlo, G. Dolenz, J. Dehner und andere.

Während des Zweiten Weltkrieges im Sudan: Ein amerikanischer, nur aufs Geld versessener Abenteurer kämpft stets auf der Seite derer, die am meisten bieten. Verworrener, unglaubwürdiger und wertloser Kriegsabenteuer-Streifen.

III. Für Erwachsene

Tom Dollar 68/210

Produktion: Tigielle 33, Leitienne; Verleih: Constellation; Regie: Frank Fed, 1967; Buch: J. Connery, P. Devries; Kamera: R. Filippini; Musik: M. Capuano; Darsteller: M. Poli, G. Moll, F. Ressel, J. Herlin und andere.

CIA-Agent Tom Dollar kämpft für eine iranische Prinzessin, die Erbin und Alleinbevollmächtigte zur Unterzeichnung eines Verkaufsvertrages von Uran mit den USA. Einer Bildergeschichte folgender Abenteuerfilm harten und brutalen Zuschnitts aus dem Industriellen-Milieu.

III–IV. Für reife Erwachsene

Totò contro il pirata nero (Totò gegen die Piraten) 68/211

Produktion: Liber; Verleih: Europa; Regie: Fernando Cerchio, 1965; Buch: N. Stresa, F. Luzi; Kamera: A. Mancori; Musik: C. Rustichelli; Darsteller: Totò, M. Petri, G. M. Spina, A. Giuffré und andere.

Den italienischen Komiker Totò verschlägt es als Taschendieb auf ein Piratenschiff, dessen Kapitän er mit seinen Kapriolen zur Verzweiflung und schliesslich in Gefangenschaft bringt. Wort- und gestenreicher Klamauk für bescheidenste Ansprüche.

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Totò gegen die Piraten

Il vostro superagente Flit (Todesagent Flit) 68/212

Produktion: Ima; Verleih: Constellation; Regie: Mariano Laurenti, 1967; Buch: B. Corbucci; Kamera: T. Santoni; Musik: B. Canfora; Darsteller: R. Vianello, R. Carrà, F. Sancho, P. Tudor und andere.

Superagent Flit entdeckt, dass ausserirdische Wesen drahtzieherisch die Selbstvernichtung der Erdbewohner anstreben und klärt selbstverständlich die Lage. Der parodistische Ton überwiegt und ermöglicht ein paar anspruchslose Spässe.

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Todesagent Flit

Waterhole No. 3 (Wasserloch Nr. 3) 68/213

Produktion: Blake Edwards; Verleih: Star; Regie: William Graham, 1967; Buch: J. Steck, R. Young; Kamera: R. Burks; Musik: D. Grusin; Darsteller: J. Coburn, C. O'Connor, M. Blye, C. Akins und andere.

Turbulente Hetzjagd auf eine Kiste mit Goldbarren der Nordstaaten-Armee, die schliesslich ein Abenteurer in seinen Besitz und über die mexikanische Grenze bringt. Unterhaltsame Parodie auf die Wildwestfilme in balladenhaftem Stil, mit einem unnötig zynischen Gag am Ende.

III. Für Erwachsene

Wasserloch Nr. 3

West e Soda (Der wildeste Westen) 68/214

Produktion: Bruno Bozzetto; Verleih: Rialto; Regie: Bruno Bozzetto, 1967; Buch: A. Giovannini, B. Bozzetto; Kamera: L. Marzetti; Musik: G. Boneschi.

Edelmütiger Cowboy rettet eine Farmerin vor dem Terror und den Heiratsanträgen eines Schurken. Übermütige Westernparodie in Form eines Zeichentrickfilms von Bruno Bozzetto. Einfallsreich und weitgehend vergnüglich. Weil Handlung, Dialog und Gags das Auffassungsvermögen von Kindern übersteigen, besser erst ab 12 Jahren. Sehenswert. → **Gb 7/68**

II. Für alle ✱

Der wildeste Westen

Die Wirtin von der Lahn 68/215

Produktion: Neue Delta; Verleih: Stamm; Regie: Franz Antel, 1967; Buch: K. Nachmann; Kamera: S. Hold; Musik: G. Ferrio; Darsteller: T. Torday, P. Petit, H. Leipnitz, K. Ringer, H. Auer und andere.

Die patriotische Wirtin von der Lahn passt ihr Wirtshaus den berüchtigten Spottversen an, welche Giessens Studenten zur Tarnung ihrer Aktivitäten gegen Napoleons Besatzung gedichtet haben. Derart macht der fade Kostümfilm plump und spekulativ das Bett zum Feld der Ehre. Reserven.

IV. Mit Reserven

Zorro il ribelle (Zorro, der Rebell) 68/216

Produktion: F. Misiano; Verleih: DFG; Regie: Piero Pierotti, 1966; Buch: G. Clerici, P. Pierotti; Kamera: A. Tiezzi; Musik: A. F. Lavagnino; Darsteller: H. Ross, D. De Santis, Ch. Borromel, R. Carter und andere.

In einer Grenzstadt zwischen Mexiko und Texas handelnder Abenteuerfilm, der sich als Mischung aus europäischem Western und Kostümfilm gibt. Diesen konventionellen Streifen zu retten, gelingt auch dem schwarz maskierten Zorro nicht.

II. Für alle

Zorro, der Rebell

Zur Sache, Schätzchen 68/217

Produktion: Peter Schamoni; Verleih: Rialto; Regie: May Spils, 1967; Buch: M. Spils, W. Enke; Kamera: K. König; Musik: K. Schultze; Darsteller: W. Enke, U. Glas, H. van Lyk, I. Marschall, H. Brasch und andere.

Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben eines jungen Burschen aus München-Schwabing, der seiner Interesselosigkeit und Verdrossenheit an der bürgerlichen Welt räsonierend und sprücheklopfend Ausdruck gibt. Intelligente und streckenweise recht amüsante zeitkritische Glosse, in der selbstironische Kritik und ein leises Verlangen nach menschlichen Beziehungen unüberhörbar sind. Erstaunlich leichthändig gestalteter Erstlingsfilm der 26jährigen May Spils. → **Gb 7/68**

III. Für Erwachsene ✱

210 cm² Inseraten-Fläche stehen zu Ihrer Verfügung

«Filmberater»-Inserate wenden sich an eine ausgewählte Leserschaft